Leserzuschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LESERZUSCHRIFTEN

Die weibliche Rolle

Einige Gedanken zu Ihrem Artikel in ALTER+ zukunft Nr. 1/98 zum Thema Frauen im Alter.

Seit meiner Pensionierung vor ca. zwanzig Jahren werde ich reichlich mit Buchstaben beliefert und kann natürlich nicht alles lesen.

Mit keinem Satz haben Sie die weibliche Rolle tiefer erwähnt! Welchen Unterschied bewirkt die Fabrikation von Sperma und die Bereitstellung, was es so alles zur Aufstellung eines Ungeborenen braucht. Welchen Einfluss die Bereitstellung für mehrere Kinder erfordert. Die Frage des Abstandes des Kinderkriegens ist bei der Altersfolge ebenfalls unerwähnt. Die tägliche Beweglichkeit – Unterschiede bleiben unerwähnt oder können gar nicht bewertet werden.

Meiner Ansicht nach hätte der Artikel einer besseren Überprüfung bedurft.

H. Bruhn, Zürich

Dich, Knabe!

Mein Gott, ich liebe dich! Doch es ist sinnlos. Sie würden mich auslachen und sagen: «Jetzt geht's ihr wie der Kronprinzessin selig, als diese ihren jungen Lastwagenfahrer zum Erben einsetzte . . . Oder jener alten Filmschauspielerin, längst nicht mehr auf der Leinwand, jedoch verewigt in ‹Sunset Boulevard›, mit ihrem blutjungen Liebhaber.»

Trotzdem liebe ich dich, denn in dir ist alles, was ich in meinem Gatten suchte und nie fand. Du bist alles, was eine Frau sich wünscht: Grosszügig, galant, sicher – und ehrlich – bis zu dem Punkt, in dem du nicht aufrichtig bist, nämlich deine Mätressen, jene jungen Frauen, verheiratet oder nicht, die du «liebst», auf andere Art. Mit der einen gehst du in die Hummer-Bar, mit der andern in die Silver-Ranch, mit der Verheirateten in die Grand Hotel Rotonde, wenn ihr Mann verreist ist. Ihr Mann, der dir noch aufgetragen hat, mit ihr auszugehen . . . auf seine Kosten, denn er kann dann ruhig mit seinem intimen Freund zusammensein, offiziell sein Geschäftspartner. Seine Frau weiss ja nichts von anderen Beziehungen. Du bist raffiniert, denn in den jeweiligen Restaurants lässt du dich nie mit einer andern sehen, als eben mit derjenigen, mit der du schon einmal diniert hast, dann kann kein Kellner eine ungeschickte Bemerkung machen.

Als wir uns kennenlernten, hast du mich da und dorthin zum Lunch – nie zum Nachtessen – eingeladen.

Als wir uns besser kannten, und uns beim Vornamen nannten, habe ich für dich gekocht. Du kamst gerne zu mir, weil wir beide gerne gut essen und trinken. Du brachtest Blumen, oder Champagner, oder Hummer, oder ein Badeöl oder teure Seife. Immer etwas anderes.

Als wir uns öfters sahen, erzählst du Details von deinen Liebesabenteuern. Du zeigtest mir sogar den Biss von Cécile, und Brenda, der du das Taschentuch zwischen die Zähne stecken musstest, weil sie so laut keuchte. Du magst nicht, wenn man stöhnt, oder schreit oder keucht. «Das ist ordinär», sagtest du, weil du selbst nicht erkennen lässt, wenn bei dir was geschieht. Ganz im geheimen frage ich mich, ob du überhaupt liebst.

Einmal kamst du sehr verspätet. Du warst frisch rasiert, deine Haut duftend nach einer neuen Creme. «Ich musste mich eincremen, Wanda blieb zu lange», sagtest du lächelnd. Ich aber weiss, wo du während der letzten Stunde mit deinem Gesicht, deiner Zunge, verweiltest. – Und ich sitze da und höre einfach zu.

Später einmal, in deiner Wohnung, stehst du auf, gehst in die Mitte des Raumes und sagst: «Komm», mit nachlässiger Bewegung ziehst du meine Hüfte an dich, bewegst die Oberschenkel. Ich habe mein Gesicht an deine Wange gelegt. Mein Gott, ich liebe dich und weiss . . . wie sinnlos es ist.

Plötzlich sagst du: «Was ich tue, führt zu nichts, ist ein Spiel. Liebe ist es nicht. Ich liebe keine von euch. Die einzige, mit der ich mein Leben teilen möchte, wird nie mit mir zusammenleben . . . sie ist viel zu alt für mich.»

Marie-Louise Lüscher, Zürich
geb. 4. Juni 1913

Das neue Leitbild

Sehr geehrter Herr Meili,

dieser Brief schlummert schon lange in meinen «Schreibfingern». Jetzt wird er zu Papier gebracht, ausgelöst durch Ihre Aufforderung, Stellung zu nehmen zum neuen Leitbild der Pro Senectute in der ALTER+zukunft-Ausgabe 1/98.

1. Ich bin zwar durchaus positiv eingestellt zur Formulierung. Doch sie birgt in der Tat Zündstoff. Mit zwei Termini habe ich Mühe «. . . der bedingungslosen Ehrfurcht . . .» und «. . . der Einzigartigkeit jedes Menschenlebens». Beides sind sozusagen Absolutismen. Nur schon der «Nachbar» – Ausdruck «vorbehaltlos» würde abschwächend wirken. Zum andern: Auch ich soll einzigartig sein?

Erst wenn Sie ein Synonym-Lexikon konsultieren, müsste Ihnen die Ungeeignetheit Ihrer Version auffallen. Dort heisst es: einmalig, epochemachend, unvergleichlich, bahnbrechend, hochbedeutend, aufsehenerregend, massgebend, einflussreich, wichtig, erheblich. Ich würde der folgenden Version den Vorzu geben:

«Unsere Arbeit basiert auf dem ethischen Grundsatz der Ehrfurcht und Achtung vor dem individuellen Charakter und der Denkart jedes Menschen.»

Walter Wehrle, Wallisellen